

Positionspapier des Departements Bildungswissenschaften¹ an der Universität Rostock zu Schwerpunktthemen für die Novellierung des LeHBildG M-V

Präambel

Die **Bildungswissenschaften** stellen einen Kernbereich des Studiums aller Lehrämter dar (KMK, 2004). Sie tragen die Verantwortung dafür, dass alle (angehenden) Lehrkräfte, unabhängig von ihren Fächern, ihre Kompetenzen im Laufe ihrer Bildungs- und Berufsbiographie entwickeln und entsprechend der sich ändernden Rahmenbedingungen anpassen. Eine Grundlage bilden die von der Kultusministerkonferenz (2004) formulierten Standards *Unterrichten, Bewerten, Innovieren und Erziehen*. Im Sinne dieser Verantwortung wurde das folgende Positionspapier der Bildungswissenschaften entwickelt.

Position 1: Die Bildungswissenschaften leisten gemeinsam mit den Fachdidaktiken und Fachwissenschaften einen gleichberechtigten Beitrag für die wissenschaftsbasierte Professionalisierung angehender Lehrkräfte, insbesondere im Rahmen der ersten Phase der Lehrkräftebildung an den Universitäten und Hochschulen sowie über die gesamte Berufsbiographie hinweg.

Bildungswissenschaften, Fachdidaktiken und Fachwissenschaften sind obligatorische Kernelemente einer umfassenden und kohärenten Professionalisierung von Lehrkräften. Dabei setzen sich die Disziplinen der *Bildungswissenschaften* mit Bildungs-, Erziehungs- und Sozialisationsprozessen innerhalb unterschiedlichster Bildungssysteme sowie mit zugehörigen Rahmenbedingungen und qualitativen Weiterentwicklungen auseinander. Im Fokus der Bildungswissenschaften stehen die historische Beschreibung, die theoretische und empirische Erklärung sowie die handlungsbezogene Anleitung pädagogischer Praxis mit je nach Teildisziplin spezifischer Akzentuierung. Ziel dabei ist die Förderung „von Kompetenzen und somit Fähigkeiten, Fertigkeiten und Einstellungen, über die eine Lehrkraft zur Bewältigung der beruflichen Anforderungen“ verfügen soll (KMK 2004, S. 4). Hierunter fallen beispielhaft die Förderung

- von Reflexions- und Gestaltungskompetenzen für die künftige Rolle im Bildungssystem bis hinein in die berufliche Weiterbildung (DGfE 2014);
- eines reflexiven Verständnisses von historischen und gegenwärtigen soziokulturellen Bedingungen pädagogischen Handelns in Schule und Lebenswelten;
- eines reflexiven Verständnisses von Herausforderungen und Phänomenen, die jeder pädagogischen Praxis immanent und zentrale Bestandteile der Erziehungswirklichkeit sind;
- der pädagogischen Handlungsfähigkeit, um einen aktiven Beitrag zur gesellschaftlichen Anerkennung und Teilhabe aller Menschen sowie zur Herstellung und Sicherung von Chancengerechtigkeit und Partizipationsmöglichkeiten leisten zu können.

Mit diesen spezifischen Beiträgen beziehen sich die Bildungswissenschaften auf das Lernen über den gesamten berufsbiographischen Prozess und darüber hinaus. Sie leisten entsprechend ihrer fach- und

¹ Beteiligte Institute am Department der Bildungswissenschaften an der Universität Rostock sind die Institute für Allgemeine Pädagogik und Sozialpädagogik (IASP), Schulpädagogik und Bildungsforschung (ISB), Berufspädagogik (ibp), Pädagogische Psychologie „Rosa und David Katz“ (IPP RDK), Grundschulpädagogik (IGSP) sowie Sonderpädagogische Entwicklungsförderung und Rehabilitation (ISER).

lehramtsübergreifenden theoretischen und methodologischen Bezüge die notwendige Grundlage zum Aufbau von multiparadigmatischer Reflexionsfähigkeit und professionellem Orientierungswissen.

Daher ist es zwingend erforderlich, dass der Beitrag der Bildungswissenschaften für den Aufbau professioneller Kompetenzen von Lehrkräften an der Universität Rostock dauerhaft strukturell sichergestellt wird: Dies betrifft die Bildungswissenschaften selbst sowie ihre Funktion bei der Integration der an der Professionalisierung beteiligten Institutionen und Disziplinen. Künftig muss dies in allen drei Phasen der Lehrkräftebildung sichtbar werden. Auch in der Lehrkräfteweiterbildung sind bildungswissenschaftliche Reflexionen zu verankern.

Position 2: Um Koordination sowie Qualitätssicherung und -entwicklung der phasenübergreifenden und landesweiten Lehrkräftebildung zu gewährleisten, muss die Struktur sowohl aus standortbezogenen Zentren als auch landesweitem Zentrum für Lehrkräftebildung mit jeweils klaren Zielsetzungen und Aufgabenbeschreibungen gesetzlich verankert werden.

Die spezifischen Rahmenbedingungen Mecklenburg-Vorpommerns für das Schulsystem und die Lehrkräftebildung ermöglichen und erzwingen landesweite Koordination und Kooperation. Heterogene Bedarfe, administrative Strukturen und Studienmöglichkeiten (unterschiedliche Angebote der Lehramtsstudiengänge und Fächer) der Hochschulen bedürfen einer standortspezifischen Koordination.

Dem landesweiten Zentrum kommt vor allem die Funktion zu, eine kohärente Lehrkräftebildung im Bundesland zu ermöglichen und abzusichern. Dazu ist es notwendig, die Zusammenarbeit der Einrichtungen der ersten Phase zu koordinieren und den phasenübergreifenden Austausch zu gestalten. Diese Notwendigkeit resultiert daraus, dass die Professionalisierung im Lehrberuf ein berufsbiographischer Entwicklungsprozess ist. Eine phasenübergreifende Kooperation ermöglicht es auch, auf aktuelle Schwerpunktthemen der Weiterentwicklung (Medialisierung, Digitalisierung, Individualisierung, alternative Wege in den Lehrkräfteberuf, Inklusion in Bildung, Ganztags, Lehrkräftegesundheit, Bildung für nachhaltige Entwicklung usw.) zielorientiert und kurzfristig reagieren zu können; beispielsweise durch abgestimmte wissenschaftsbasierte Fort- und Weiterbildungsformate.

Aus diesen Gründen muss eine Struktur aus standortspezifischen Zentren und landesweitem Zentrum gesetzlich verankert und mit der zweiten und dritten Phase verbunden werden.

Position 3: Die Lehrkräfte-, Schul- und Unterrichtsforschung in MV ist eine Kernaufgabe der Bildungswissenschaften und Basis eines zukunftsfähigen Bildungssystems.

Lehrkräftebildung steht unter einem doppelten Anspruch an Wissenschaftlichkeit: Angehende Lehrkräfte lernen in ihren Fächern, Fachdidaktiken und den Bildungswissenschaften wissenschaftlich zu denken und zu arbeiten sowie forschendes Lernen für die Praxisreflexion nutzbar zu machen. Zudem besteht eine Kernaufgabe der Bildungswissenschaften in der Erforschung und Entwicklung der Lehrkräftebildung. Bei diesen Aufgaben sind die Bildungswissenschaften unabdingbare Grundlage und agieren im Einklang mit den zuständigen Fachgesellschaften (wie der *Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE)* sowie der *Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs)*).

Die landesspezifische Lehrkräftebildungs-, Unterrichts- und Schulforschung muss strukturell unterstützt und abgesichert werden. Dazu ist unter dem Dach eines landesweiten Zentrums für Lehrkräftebildung die Wissenschaftlichkeit und Qualität der Lehrkräftebildung abzusichern und zu fördern.

Position 4: Die Lehrkräftebildung muss auf der Grundlage eines nach innen und außen kohärenten, wissenschaftsbasierten Gesamtkonzeptes erfolgen.

Die Curricula der Phasen 1 und 2 sind trotz aller Bemühungen im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung nicht aufeinander abgestimmt. Der Prozess der Verzahnung zur curricularen Verankerung von Fähigkeiten, Fertigkeiten und Einstellungen muss über die Phasen hinweg intensiviert werden.

Die Form, Struktur und Organisation der Ausbildung muss am wissenschaftlichen Erkenntnisstand der auf die Lehrkräftebildung bezogenen Professionsforschung orientiert werden.

Position 5: Aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen und der hohe Lehrkräfteersatzbedarf dürfen die Qualität der Lehrkräftebildung nicht aushöhlen.

Aktuelle Aufgaben und Herausforderungen wie etwa demografischer Wandel, verstärkte Migration, Pandemiefolgen, Digitalisierung etc. erhöhen in Verbindung mit einem schwankenden und grundsätzlich hohen Lehrer*innenersatzbedarf den Druck auf gängige Professionalisierungsstandards und -wege: Während die Betätigung von Lehramtsstudierenden als Vertretungslehrkräfte die notwendige theoretische Erschließung pädagogischer Praxis in der ersten Phase unterläuft und die Verkürzung des Referendariats die notwendige theoriegeleitete Reflexion von Praxis reduziert, stehen beide Aspekte bei der aktuellen Qualifizierung von Seiten- und Quereinsteiger*innen aus bildungswissenschaftlicher Perspektive sogar grundsätzlich in Frage. Dies erhöht die Bedeutsamkeit der dritten Phase, d.h. der Fort- und Weiterbildung im Lehrkräfteberuf.

Multiple, qualitativ hochwertige und transparente Zugänge zum Lehrer*innenberuf sind nicht nur in Zeiten erhöhten Lehrkräftebedarfs eine Herausforderung und bedingen *eine qualitative, institutionelle und wissenschaftsbasierte Weiterentwicklung der dritten Phase (unter besonderer Berücksichtigung des Berufseinstieges)*. Dafür sowie zur Sicherung von Kohärenz ist eine Einbeziehung der universitären Bildungswissenschaften unerlässlich.